

Miniszenario 1

Punkten fürs Leben: Ben auf dem Weg zum Schulabschluss

„23, 22, 21“... – Ben verfolgt den Zeitcountdown beim Zähneputzen. Er guckt in den Badezimmerspiegel, doch betrachtet anstatt seines Gesichtes das eingebaute Display, welches ihm gerade ein dreidimensionales Modell seiner Zähne zeigt. Zwei hintere Backenzähne leuchten rot auf, die hat er scheinbar noch zu wenig geputzt. „3, 2, 1, 0! Deine Zähne sind im sehr guten Zustand, der nächste Zahnreinigungstermin sollte in einem halben Jahr gemacht werden“ zeigt das Display an. Das liest Ben gerne.

Es ist der erste Schultag nach den Sommerferien und Ben freut sich richtig. Schließlich ist es sein letztes Schuljahr, bald stehen schon die Abschlussprüfungen an. In den Ferien hat er sich ziemlich Mühe gegeben, seine Scores auf Vordermann zu bringen. Schlechte Scores hatte Ben nie, eigentlich lag er immer im soliden Mittelfeld. Aber jetzt wo er bald den Abschluss macht und sich dann um Bewerbungen kümmern muss, ist ein richtig guter Score sicherlich hilfreich. Auch seine Eltern haben ihm ziemlich ins Gewissen geredet, ob er sich nicht doch noch ein bisschen mehr anstrengen will, denn seine Gesundheits- und Fitnesswerte beeinflussen schließlich auch den Familientarif bei der Krankenversicherung.

Welche Informationen der Schule vermittelt werden, beschäftigt Ben zwar schon und er will sich später nicht vorwerfen, zu wenig gemacht zu haben, schließlich kann er seine Werte nicht mehr rückgängig machen. Doch was ihn vor allem antreibt, ist die Zusammenstellung der Fußball-Schulmannschaft zu Beginn jedes neuen Schuljahres. Die letzten Jahre kam er mit seinen Werten für die Sportlehrer gar nicht erst in Betracht, denn für die Mannschaft, die die Schule bei den Meisterschaften vertritt, werden jeweils pro Klasse nur die Kandidaten mit sportlichen und gesundheitlichen Spitzenwerten automatisch den Sportlehrern gemeldet und zum Training eingeladen.

Doch sein bester Freund Leo, der schon vor zwei Jahren für die Mannschaft rekrutiert wurde und immer noch mit dabei ist, konnte ihn überreden, sich selber doch noch für das letzte Jahr eine Chance zu geben. „Es ist unser letztes gemeinsames Jahr, da müssen wir doch in einer Mannschaft spielen, Ben. Jeder schafft es, das Beste aus sich raus zu holen!“, hat ihn Leo ermutigt. „Es liegt in deiner Hand!“

Sein Ziel, Gesundheits- und Fitness-Scores deutlich über dem Durchschnitt zu erzielen, hatte Ben während der Ferien konsequent verfolgt – und das blieb natürlich nicht unbemerkt. Zunächst hatte er genau die Trainingseinheiten, Ernährungspläne und Score-Entwicklungen auf den Profilen seiner fittesten Mitschüler stündlich verfolgt und sich dann selbst richtig angestrengt und kontinuierlich gemessen. Als dann allmählich auch seine Scores sich stetig verbesserten, wurden immer mehr Mitschüler auf seinen Verhaltenswandel und die Veränderung seiner Ernährung aufmerksam. Bald wurden seine täglichen Aktivitäten nicht nur von Leo, sondern von vielen Klassenkameraden kommentiert.

Ben ruft noch einmal die Graphiken auf seinem Smartphone auf und guckt stolz auf seine Werte. Seine Score-Entwicklung der letzten sechs Wochen zeigt eine ziemlich steil steigende Kurve. Und die darauf basierende Prognose verspricht ihm beste Aussichten: Wenn er so weitermacht, wird er voraussichtlich in zehn Tagen schon ein neues Level erhalten und zu den Top 3 im Klassenranking zählen. Die Sportlehrer und seine Klassenkameraden werden dann seine verbesserten Scores durch das geänderte Symbol in seinem automatisch aktualisierten Profil auf der öffentlichen Schulplattform erfahren.

Als letzten Teil seiner morgendlichen Routine im Badezimmer ruft Ben seinen Stimmungsmesser auf. Er fühlt sich ein wenig aufgeregt, weil es der erste Schultag ist und die Mannschaftswahl bevorsteht. Aber nein, sein Stresswert ist im untersten Bereich, der Stimmungsmesser zeigt an, dass er sich gerade wohlfühlt, aktueller Status: „motiviert“. Zum Glück hat er das neueste Gerät, sodass seine Stimmungen nun nicht mehr per Selbsteingabe festgehalten werden, denkt sich Ben, da hätte er jetzt bestimmt angegeben, dass er etwas aufgeregt ist. Die verbesserten Sensoren heute und immer intelligenteren Algorithmen können viel besser und genauer erkennen, wie er sich eigentlich fühlt.

Am Frühstückstisch sitzt schon sein Vater. Er blickt von dem Artikel auf seinem Tablet auf und beobachtet ein wenig neugierig, wie Ben summend in die Küche geht und nach Vorschlag seines persönlichen Gesundheitsassistenten auf seinem Smartphone eine Zutat nach der anderen in den Mixer wirft. „So gut aufgelegt am ersten Schultag nach den Ferien?“ – Ben grinst, füllt den Smoothie in ein Glas und zeigt seinem Vater kommentarlos seine Werte. „Heute entscheidet sich, wer zum Training eingeladen wird, um die Schulmannschaft dieses

Jahr zu stellen und mit diesen Werten bin ich sozusagen schon drin.“ Bens Vater klofft ihm anerkennend auf die Schulter. Er wünschte, er hätte als Schüler auch die Möglichkeit gehabt, selber seine Fitness zu messen und seinem Sportlehrer schwarz auf weiß zu zeigen, wie gut er eigentlich ist. Sportunterricht fand er schrecklich in der Schule, der Lehrer hatte immer seine Lieblinge. Die durften dann immer die Mannschaften zusammenstellen und er mit seiner schlaksigen Figur wurde meist als einer der letzten gewählt. Dabei war er eigentlich ziemlich gut, man sah es ihm nur nicht an. Und wie ungerecht die Sportnoten immer waren, da will er gar nicht erst mit anfangen!

„So was kann nicht mehr passieren! Heute zählt die Leistung und nicht das Aussehen!“, versichert ihm Ben. Denn die Sportlehrer müssen sich heutzutage nur die Daten ansehen und die Benotung dem Scoring überlassen. Von seinem Sportlehrer bekommt Ben eher Fitnessberatung und Hilfe bei der Auswertung der doch recht vielen Graphen und bei der Festlegung von Leistungszielen jeweils fürs kommende Schulhalbjahr.

Ben gehört jetzt schon zum zweiten Jahrgang, für den die Fitness-, Gesundheits- und Stimmungsscores und die Messung der kognitiven Fähigkeiten in die allgemeine schulische Leistungsbewertung einfließt. Dafür muss jeder Schüler immer ein spezielles Armband als Messgerät am Handgelenk tragen. Die Einführung dieser automatisierten Routine in Schulen war lange Zeit ein politisch viel diskutiertes Thema gewesen. Auf der einen Seite wurde gefordert, dass jedes Schulkind gleichen Zugang haben sollte zu Selbstvermessungstechniken und damit einer verbesserten Gesundheitsvorsorge. Doch lange Zeit herrschte Unsicherheit darüber, welche Anwendungen sichere Messungen gewährleisten und aus medizinischer Sicht auch als sinnvoll erachtet wurden. Die Einführung eines staatlich geprüften Gütesiegels schuf Klarheit und einer bundesweiten Einführung der Selbstmesser in allen öffentlichen Schulen stand nichts mehr im Wege.

Ben fragt seinen Gesundheitsassistenten, welchen Weg er heute zur Schule nehmen soll. Es wird ihm vorgeschlagen, den Weg durch den Park zu nehmen, das sind ein paar Schritte mehr, aber die leichte Steigung fördert zusätzlich seine Fitness und es hat sich herausgestellt, dass etwas Natur sich positiv auf seine Stimmung und damit auf seine Werte auswirkt. Statt „motiviert“ wird sein Score dann zu „euphorisch“, eine schöne Steigerung seines Gemüts. Bevor er die Haustür hinter sich schließt, überprüft Ben noch einmal, ob er seine neue Minikamera, die wie ein Knopf aussieht und einfach in die Kleidung integriert werden kann, richtig befestigt hat. Anders als das Messarmband, gehört die Kamera nicht zur Basisausstattung jedes Schülers, und auch nicht zum Basistarif der Krankenversicherung. Mit

der unscheinbaren kleinen Kamera möchte Ben sein letztes Schuljahr genau dokumentieren. Als er sich die Kamera zu seinem letzten Geburtstag wünschte, hatte er seinen Eltern natürlich gesagt, dass es vor allem sehr praktisch sei, die Unterrichtsstunden noch besser zu dokumentieren. Es hilft ihm dabei festzustellen, woran er arbeiten und was er ganz im Sinne der Leistungssteigerung optimieren kann. Aber eigentlich will Ben vor allem auch noch einmal schöne Momente mit seinen Freunden festhalten, denn wahrscheinlich werden sich ihre Wege nach dem Schulabschluss trennen.

Nach der ersten Stunde, treffen sich Leo und Ben in der Fünfminutenpause auf dem Flur. Gerade wollen beide sich von ihren Ferien erzählen als ihre Armbänder plötzlich vibrieren. Hastig gucken beide auf das Display, normalerweise signalisieren die Armbänder nur, wenn sich ein Zustand auffällig verändert.

„Hoffentlich hat sich mein Stresslevel nicht erhöht“, befürchtet Ben und atmet merklich erleichtert auf, als er sieht, dass es sich um eine Benachrichtigung des Scoring-Anbieters handelt. Das international agierende amerikanische Unternehmen dankt allen deutschen Schülern, denn durch die vielen gesammelten und ausgewerteten Daten konnte der Algorithmus zur Stimmungserkennung verfeinert werden: Es erscheinen bald zwei neue Emotionsstufen „bekommen“ und „lethargisch“. Außerdem konnten wieder Fortschritte gemacht werden bei der Therapie von stressbedingter Schlafstörung.

„Schon cool, dass unsere Daten heute auch für alle nützlich sind!“, bemerkt Leo. „Was hatten die Menschen früher nur so viele Bedenken?“. „Naja“, wirft Ben ein, „mit den heutigen Identifizierungs- und Autorisierungsverfahren können wir uns ja auch weitgehend sicher sein, dass die Daten nicht mehr manipuliert oder gestohlen werden, zumal die Einhaltung des Datenschutzes bei den Scoring-Anwendungen in regelmäßigen Abständen immer wieder kontrolliert wird“. Ben hat dabei großes Vertrauen in das amerikanische Unternehmen, das mittlerweile auch offizieller Partner der Bundesministerien für Bildung und Forschung sowie für Gesundheit ist.

Als Leo gerade wieder zum Gespräch ansetzen will, vibriert es wieder, diesmal ist es Bens Smartphone. Nervös blickt Ben wieder auf sein Display. Über sein Gesundheits-Schulkonto hat er eine Benachrichtigung bekommen: „Herzlichen Glückwunsch, hiermit wirst du zum Probetraining der Schulmannschaft eingeladen.“ Ben kann seine Freude nicht verbergen und zeigt Leo mit breitem Grinsen das Display. Gut, dass seine neue Lifelog-Kamera alles aufnimmt –denn von Leos verdutztem Gesicht wird er zu Hause gleich einen Bildschirmabzug machen.